

22/VII. 1917

Ein Handbuch der deutschen Presse.

Das Kriegspresseamt hat vor einiger Zeit den Versuch unternommen, einen Almanach der gesamten deutschen Tageszeitungen zusammenzustellen, ein Unternehmen, das ohne Frage einem längst gefühlten Bedürfnis entgegenkommt. Wohl jede größere Berufsgemeinschaft des öffentlichen Lebens besitzt längst ihre genauen statistischen Nachschlagebücher über den gesamten Umkreis ihrer einzelnen Betriebszweige, nur die Großmacht Presse war in dieser Beziehung noch arg im Rückstande. Woran lag das? Das Zeitungswesen befindet sich ja zunächst in den Händen des kaufmännischen Unternehmertums, die Verleger sind durchaus nicht in allen Fällen ~~zur~~ Zeitungsfachleute, sondern namentlich in kleineren Orten auch andern Aufgaben des Erwerbstebens zugewandt. Ueberhaupt besteht zwischen der kleinen und der großen Presse ein so gewaltiger Unterschied, daß sich das Gefühl einer allgemeinen Berufsgemeinschaft nur sehr schwer einstellen kann. Es gibt auch keinen einheitlichen Journalfestenstand; in kleinen Orten wird die Schriftleitung vielfach von Leuten besorgt, die als Kaufleute, Buchhändler, mittlere Bürobeamte angesehen sein wollen. Und auch in der größeren Presse legen viele auf ihre Zugehörigkeit zur Zeitungszunft wenig Wert, betrachten sich als Schriftsteller, Gelehrte, freie Berichterstatter, die zu keinem besonderen Blatt in enger Beziehung stehen. Man hat daher oft mit Recht von der Anonymität der Presse gesprochen; die Öffentlichkeit erfährt in den allerwenigsten Fällen, wessen geistige Arbeit sie vorgelesen erhält. Der Inhalt einer einzigen Zeitungsziffer stammt oft aus hundert Federn, selbst die größeren Aufsätze sind vielfach mit keinem Namen gezeichnet.

Angesichts dieser Sachlage begreift man, auf welche ungeheure Schwierigkeiten der Versuch eines vollständigen Nachschlagewerkes über die Tagespresse stoßen muß. Dieser Aufgabe hat sich der Rittmeister im Kriegspresseamt, Oskar Michel, von Beruf selbst Tageschriftsteller und Redakteur, mit dankenswerter Sorgfalt unterzogen. Als die Ziele des Handbuches werden folgende angegeben: es soll 1) ein schnelles, verständnisvolles Zusammenarbeiten zwischen den Behörden und der Presse erleichtern, 2) den Trägern des öffentlichen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens als Nachschlagewerk dienen, 3) eine gründlichere Kenntnis des Umfangs, der Art und Bedeutung des deutschen Zeitungswesens verbreiten helfen. Die Angaben stützen sich auf eigene Mitteilungen der Verlage; der Verein deutscher Zeitungsverleger, der Reichsverband der deutschen Presse und die zuständigen Behörden haben das Werk durch ihre Unterstützung gefördert. An allgemeinen Feststellungen dürfte interessieren, daß die Zahl der deutschen Tageszeitungen während des Krieges von etwa 3500 auf 2938 Blätter heruntergegangen ist, deren das Handbuch Erwähnung tut. Die Aufzählung der führenden bürgerlichen Zeitungen und der Lokalblätter mit Bekanntmachungen über Lebensmittelversorgung ist fast durchweg erheblich gestiegen. Das Buch berücksichtigt nicht nur die Zeitungen selbst, sondern auch die Korrespondenzen vom Wolffschen Büro bis zu den kleinen Fachunternehmungen, stellt die Gesetze über Presserecht und Verlagsrecht zusammen und gibt ein Verzeichnis der deutschen Schriftleiter. Dieses Verzeichnis würde nun ganz besonders wertvoll sein, wenn es wirklich alle Redakteure im Hauptberuf namhaft machte, denn die Zeitungsteher haben sicherlich oft das Bedürfnis, die Namen derer zu erfahren, die ihr Beiblatt machen. Leider ist aber das Personalverzeichnis der Schriftleitungen durchaus unvollständig, weil die Verleger meist nur die Namen der für die einzelnen Rubriken verantwortlich zeichnenden Redakteure angegeben haben. Ein weiterer Mangel ist der, daß viele Verlage, offenbar aus geschäftlichen Gründen, sich nicht entschließen konnten, die Höhe ihrer Auflagenzahl anzugeben. Es bleibt zu hoffen, daß diese Mängel in einer nächsten Ausgabe des Wertes beseitigt werden. Insgesamt betrachtet, bleibt das Unternehmen aber höchst verdienstlich, denn es entspricht einem wirklichen Zeitbedürfnis und dient Zwecken, deren Bedeutung die Öffentlichkeit mehr und mehr zu erkennen beginnt.